

Abschlusspapier des Projektes „Das Quirinus spricht viele Sprachen – Sprachenvielfalt sichtbar machen!“

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts waren 11 Schülerinnen und Schüler der Oberstufe. Dieses Skript ist eine Zusammenfassung der Einstiegsdiskussion zum Auftakt der Projektstage.

Vorwort

In unserer Schule, dem Quirinus-Gymnasium, werden über 30 verschiedene Sprachen gesprochen. Die deutsche Sprache verbindet uns alle. Sie ist die gemeinsame Basis unseres schulischen Alltags, die Sprache des Unterrichts, der Projekte, der Pausengespräche und der Prüfungen. Wir lernen außerdem alle Englisch – die Sprache der globalen Verständigung. Viele von uns lernen zusätzlich Französisch oder Latein, einige auch Spanisch.

Doch unsere sprachliche Realität reicht weit darüber hinaus. Ein großer Teil unserer Schülerschaft bringt eine andere Muttersprache als Deutsch mit. Diese Vielzahl an Sprachen ist keine Randnotiz, kein statistischer Wert, sie ist gelebte Realität. Jeden Tag begegnen wir ihr auf dem Schulhof, im Klassenzimmer, in Gesprächen vor und nach dem Unterricht.

Sprache als Teil der Identität

Sprache ist mehr als ein Mittel zur Verständigung. Sie ist eng mit unserer Herkunft, unserer Familie, unseren Erinnerungen und Gefühlen verbunden. In der Sprache, die wir als erste gelernt haben, drücken wir oft besonders genau aus, was uns bewegt. Manche Worte lassen sich kaum übersetzen, weil sie Erfahrungen, Traditionen oder Denkweisen transportieren, die tief in einer Kultur verankert sind.

Wer mehrere Sprachen spricht, lebt oft automatisch in mehreren Welten. Manche Schülerinnen und Schüler wechseln mehrmals am Tag die Sprache und damit auch den kulturellen Kontext. Das ist keine Nebensächlichkeit, sondern eine besondere Fähigkeit: Mehrsprachigkeit bedeutet Flexibilität, Empathie und ein feines Gespür für Nuancen.

Vielfalt als Stärke – nicht als Problem

In gesellschaftlichen Debatten wird Mehrsprachigkeit manchmal als Herausforderung dargestellt. Unterschiedliche Sprachen würden trennen, Missverständnisse verursachen oder Integration erschweren. Doch unsere Schule zeigt jeden Tag das Gegenteil.

Vielfalt ist eine Stärke. Sie eröffnet Perspektiven, erweitert Horizonte und macht Lernen lebendiger. Wenn viele Sprachen aufeinandertreffen, lernen wir automatisch, genauer zuzuhören, nachzufragen und tolerant zu sein. Wir merken, dass es oft nicht nur eine richtige Ausdrucksweise, eine richtige Meinung oder eine richtige Lebensform gibt.

In einer mehrsprachigen Schulgemeinschaft wird sichtbar: Niemand ist „normal“ im Sinne von einheitlich. Jede und jeder bringt etwas Eigenes mit. Genau darin liegt der Reichtum.

Sprache und Teilhabe im Schulalltag

Sprache bedeutet Teilhabe. Wer Sprache beherrscht, kann mitreden, Fragen stellen, Kritik äußern, mitlachen, überzeugen und sich beteiligen. Wer sprachlich ausgeschlossen ist, fühlt sich schnell unsicher, missverstanden oder unsichtbar.

Deshalb trägt Schule eine besondere Verantwortung. Sie ist nicht nur ein Ort des Wissens, sondern auch ein Ort der sozialen Teilhabe. Gute sprachliche Bildung sorgt dafür, dass alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer Herkunft Zugang zu Bildung haben. Deutsch als gemeinsame Sprache ist dabei zentral, aber nicht als Mittel der Ausgrenzung, sondern der Verbindung.

Gleichzeitig sollten die anderen Sprachen, die an der Schule gesprochen werden, nicht unsichtbar gemacht werden. Sie sind kein Hindernis für gutes Deutsch, sondern eine Ressource. Forschung zeigt, dass eine sichere Beherrschung der Muttersprache das Erlernen weiterer Sprachen erleichtert. Wer sprachlich anerkannt wird, lernt selbstbewusster.

Mehrsprachigkeit als Zukunftskompetenz

In einer globalisierten Welt wird Mehrsprachigkeit immer wichtiger. Internationale Zusammenarbeit, Studium im Ausland, globale Unternehmen, kultureller Austausch – all das setzt sprachliche Kompetenzen voraus. Englisch allein reicht oft nicht mehr aus. Wer mehrere Sprachen spricht, hat nicht nur bessere berufliche Chancen, sondern auch ein tieferes Verständnis für andere Lebensweisen.

Viele von unseren Schülerinnen und Schülern bringen bereits sprachliche Fähigkeiten mit, die in einer vernetzten Welt von unschätzbarem Wert sind.

Doch Mehrsprachigkeit ist nicht nur wirtschaftlich nützlich. Sie fördert auch kritisches Denken. Wer mehrere Sprachen spricht, merkt, dass Wirklichkeit unterschiedlich beschrieben werden kann. Sprache prägt Denken und wer mehrere sprachliche Zugänge zur Welt hat, denkt oft differenzierter.

Sprache, Macht und Verantwortung

Sprache kann verbinden, aber sie kann auch ausgrenzen. Wer andere aufgrund ihres Akzents, ihrer Wortwahl oder sprachlicher Unsicherheiten belächelt, übt Macht aus. Sprachliche Diskriminierung ist oft subtil, aber wirkungsvoll.

Gerade in der Schule sollten wir sensibel damit umgehen. Fehler machen gehört zum Lernen dazu, besonders beim Sprachenlernen. Wer mehrere Sprachen spricht, macht manchmal Fehler in allen. Das ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von Mut und Lernbereitschaft.

Eine wertschätzende Sprachkultur bedeutet, einander zuzuhören, Geduld zu haben und zu unterstützen. Sie bedeutet auch, sich der eigenen Privilegien bewusst zu sein: Wer mit Deutsch als Muttersprache aufgewachsen ist, startet unter anderen Voraussetzungen als jemand, der Deutsch erst später gelernt hat.

Sprache als Brücke zwischen Menschen

Sprachen sind Brücken. Sie ermöglichen Begegnungen, Freundschaften und gegenseitiges Verständnis. Oft entstehen die besten Gespräche genau dort, wo unterschiedliche Hintergründe aufeinandertreffen. Wenn jemand erklärt, wie ein bestimmtes Wort in einer anderen Sprache klingt oder welche Traditionen damit verbunden sind, wird Vielfalt konkret und greifbar.

Solche Momente erweitern nicht nur unser Wissen, sondern auch unsere Haltung. Wir lernen, neugierig zu sein, statt vorschnell zu urteilen. Wir erkennen Gemeinsamkeiten dort, wo wir vorher nur Unterschiede gesehen haben.

Schule als Ort gelebter Vielfalt

Das Quirinus-Gymnasium ist ein Ort, an dem Vielfalt täglich gelebt wird. Diese Vielfalt sollte nicht nur toleriert, sondern aktiv gestaltet werden. Projekte, Austauschformate, mehrsprachige Veranstaltungen oder kreative Zugänge zu Sprache können dazu beitragen, dass sich alle gesehen fühlen.

Vielleicht ist es genau diese Mischung aus Sprachen, Kulturen und Perspektiven, die unsere Schule besonders macht. Sie zeigt, wie Gesellschaft im Kleinen funktionieren kann: respektvoll, offen und dialogbereit.

Ein gemeinsamer Blick nach vorn

Sprachen sind Vielfalt. Sprache bedeutet Teilhabe. Diese beiden Sätze gehören untrennbar zusammen. Wo Vielfalt anerkannt wird, entsteht Teilhabe. Wo Teilhabe ermöglicht wird, kann Vielfalt wachsen.

Als Schülerinnen und Schüler der Oberstufe stehen wir an einem Übergang: zwischen Schule und weiterer Ausbildung, zwischen Jugend und Erwachsensein, zwischen Herkunft und Zukunft. Die Frage, wie wir mit Sprache umgehen, wird uns weiter begleiten – im Studium, im Beruf, in der Gesellschaft.

Wenn wir lernen, Sprachvielfalt als Chance zu begreifen und Sprache bewusst als Instrument der Teilhabe zu nutzen, tragen wir zu einer offenen, demokratischen und solidarischen Gesellschaft bei.

Die Herkunftssprachen erzählen Geschichten, eröffnen Wege und verbinden Menschen. Nutzen wir das!

Was daraus folgt: Mehrsprachigkeit sichtbar machen

Wenn wir Sprache als Vielfalt verstehen und Teilhabe ernst nehmen, dann bleibt das nicht folgenlos. Anerkennung darf sich nicht nur in Worten zeigen, sie muss im Schulalltag sichtbar, erfahrbar und selbstverständlich werden. Mehrsprachigkeit braucht Orte, Zeichen und Gelegenheiten. Sie muss anerkannt, wertgeschätzt und normalisiert werden.

Mehrsprachigkeit sichtbar zu machen bedeutet:

- **anerkennen**, dass viele Sprachen selbstverständlich zu unserer Schule gehören,
- **wertschätzen**, dass diese Sprachen Erfahrungen, Wissen und Perspektiven mitbringen,
- **normalisieren**, dass Vielfalt kein Sonderfall ist, sondern Alltag.

Wer die eigene Sprache im Schulraum wiederfindet, erlebt Zugehörigkeit. Er oder sie erlebt: „Ich gehöre dazu. Meine Stimme zählt.“

Willkommen heißen – im wahrsten Sinne des Wortes

Der erste Ort, an dem Schule wirkt, ist der Eingang. Wer das Quirinus-Gymnasium betritt, sollte sofort spüren: Diese Schule ist ein gemeinsamer Ort für viele unterschiedliche Menschen.

Deshalb schlagen wir vor, im Eingangsbereich oder auf den Treppenstufen Begriffe sichtbar zu machen, die Zugehörigkeit ausdrücken – in den Sprachen unserer Schulgemeinschaft. Neben dem klassischen „Willkommen“ könnten auch Formulierungen stehen wie: „Du bist willkommen!“, „Hier gehören wir zusammen“ oder „Gemeinsam lernen“.

In verschiedenen Sprachen nebeneinander gelesen, würden diese Worte täglich daran erinnern, dass Vielfalt kein Zusatz, sondern Grundlage unseres Miteinanders ist.

Sprachenvielfalt an Orten der Begegnung

Schule lebt nicht nur vom Unterricht, sondern auch vom Alltag. Besonders das Foyer und die Mensa sind bei uns Orte der Begegnung. Gerade hier kann Sprache Teilhabe sichtbar machen.

Im Foyer bietet sich die Wandfläche zwischen den Mensatüren für Schilder mit Willkommensgrüßen in verschiedenen Sprachen an. Ergänzend oder alternativ könnte dort eine Weltkarte platziert werden, auf der Schülerinnen und Schüler ihre Geburtsorte oder die Herkunftsorte ihrer Familien mit Stecknadeln markieren.

Ein nebenstehender QR-Code führt direkt zu einer digitalen Sprachenkarte unserer Schule, die das Projekt durch kurze Audiobeiträge in den jeweiligen Muttersprachen lebendig abrundet.

In der Mensa könnte dort, wo bisher ein einzelner Schriftzug in Latein hängt, künftig „Guten Appetit“ in vielen Sprachen an der Wand zu lesen sein.

Solche Worte verändern keine Abläufe, aber sie verändern Wahrnehmung. Sie zeigen: Auch im Alltäglichen darf Vielfalt ihren Platz haben.

Ein gemeinsamer Tag der Sprachen

Ergänzend dazu könnte ein regelmäßiger „Tag der Sprachen“ stattfinden. An diesem Projekttag stünden Austausch, Neugier und Anerkennung im Mittelpunkt. Schülerinnen und Schüler könnten ihre Sprachen vorstellen, Redewendungen erklären, Texte oder Lieder präsentieren und über ihre eigenen Sprachbiografien sprechen.

So würde erfahrbar, was oft abstrakt bleibt: Jede Sprache erzählt eine Geschichte – und jede dieser Geschichten gehört zu unserer Schule.

Warum das wichtig ist

All diese Maßnahmen haben ein gemeinsames Ziel: Sie machen sichtbar, was längst Realität ist. Sie nehmen niemandem etwas weg, aber sie geben vielen etwas zurück – Anerkennung, Selbstvertrauen und Zugehörigkeit.

Mehrsprachigkeit sichtbar zu machen heißt, Identität ernst zu nehmen und Teilhabe zu ermöglichen. Es heißt, unsere Schule als einen Ort zu gestalten, an dem Vielfalt nicht erklärt werden muss, sondern selbstverständlich gelebt wird.

**Sprachen sind Vielfalt. Sprache bedeutet Teilhabe.
Wenn wir das wirklich ernst meinen, sollten wir es auch zeigen.**